

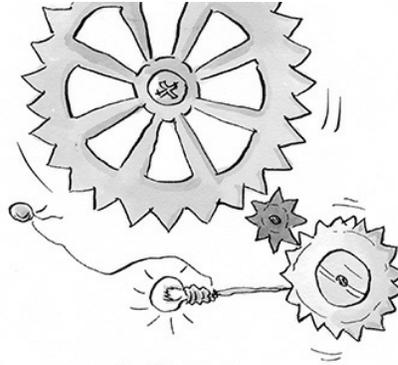
INA KRABBE
i **X** MISSION
SCHROTTPLATZ!

Südpol

vor seinem Gesicht herum.

»Jannis«, flüsterte Milo heiser und starrte entsetzt auf das, was hinter seinem Freund geschah. »Jannis, hinter dir!«

Aber bevor Jannis sich umdrehen konnte, wurde er auch schon an der Jacke gepackt und in die Höhe gezogen.



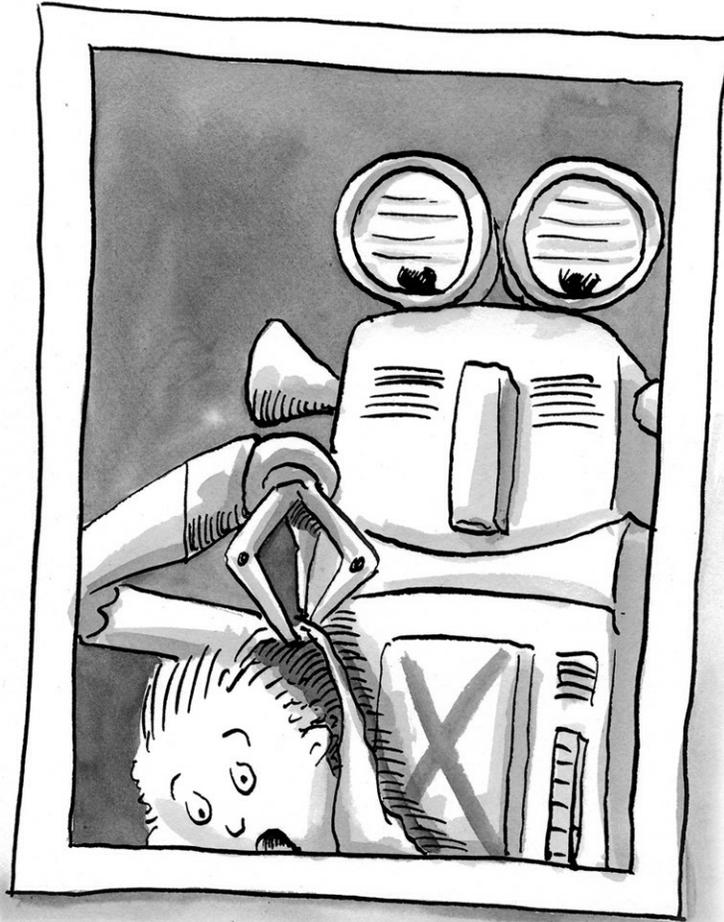
6. KAPITEL GERONIMOS GEHEIMNIS

Jannis hing stumm und starr vor Schreck am ausgestreckten Arm des riesenhaften Metallroboters.

Milo kam als erster wieder zu sich. »He, du Blechhaufen! Lass ihn runter! Spinnst du?!«, schrie er, während er verzweifelt versuchte, Jannis herunterzuziehen. Da kam auch plötzlich wieder Leben in Jannis. Er zappelte, trat um sich und trommelte gleichzeitig auf den Bauch der Blechkeatur ein. iX zeigte sich absolut ungerührt. Er stand einfach da, hielt Jannis am ausgestreckten Arm und wartete, bis die Jungs sich beruhigt hatten. Endlich, als Jannis und Milo entkräftet aufgaben, richtete der Roboter ein Auge auf Milo, das andere drehte er zu Jannis.

»Geronimo ist ein ganz besonderer Mensch!«, stellte iX mit einer dunklen, etwas hohl klingenden, aber absolut menschlichen Stimme fest. »Wie könnt ihr so über ihn sprechen.«

Das Ding konnte doch tatsächlich reden! Jannis und Milo verschlug es zum zweiten Mal vor Entsetzen die Sprache. Und was noch schlimmer war, scheinbar konnte es auch denken! Die Jungs starrten mit offenem Mund auf dieses Wesen, das es eigentlich gar nicht geben konnte.



iX und Jannis

Jannis versuchte erneut, sich aus dem Griff zu winden, aber die Greifzangen des Metallwesens gaben nicht einen Millimeter nach. Milos Gehirn arbeitete auf Hochtouren. Mit Gewalt würden sie Jannis niemals aus den Klauen dieses Roboters befreien können. Das war ihm schnell klar. Aber das Ding konnte sprechen und anscheinend auch denken wie ein Mensch. Also musste er es mit Worten versuchen, das schien die einzige Möglichkeit zu sein. Und reden konnte Milo eigentlich ziemlich gut.

»Du bist doch bestimmt iX, oder?«, fragte Milo den Roboter mit der liebsten Stimme, die er in dieser Situation zustande brachte.

Die großen Scheinwerfer-Augen richteten sich augenblicklich auf ihn. Dann nickte der große Metallkopf langsam. »Ja, iX, so nennt Geronimo mich«, sagte das Wesen.

»Ok, da freu ich mich aber, dass wir dich gefunden haben«, sagte Milo mit etwas zitternder Stimme.

Hoffentlich merkte der große Kerl nicht, dass das eine faustdicke Lüge war. »Geronimo schickt uns nämlich«, fuhr er fort. »Wir sollen uns um dich kümmern, hat er gesagt.«

Eine Weile starre iX den kleinen Jungen nur an. Dann schüttelte er langsam den

Metallkasten, der sein Kopf war. »Es kommt immer nur Geronimo zu uns. Er hat gesagt, wir dürfen keinem anderen Menschen begegnen. Sie wären alle schlecht«, sagte er langsam.

„Was für ein Spinner, dieser Geronimo“, dachte Milo wütend. Er warf einen kurzen Blick auf Jannis, der zwar immer noch hilflos in der Luft baumelte, jetzt aber ganz ruhig blieb, da ihm klar war, was sein Freund vorhatte.

»Dass alle Menschen schlecht sind, ist vielleicht etwas übertrieben«, sagte Milo vorsichtig. »Ein paar bestimmt, ja, da hat Geronimo sicher recht. Aber das Problem ist, ... Geronimo wird in der nächsten Zeit nicht kommen können«, brachte er mühsam heraus. »Er ist krank.«

»Krank?« iX machte einen Schritt auf Milo zu. »Was heißt *krank*? Geronimo kann nicht krank sein! Was habt ihr mit ihm gemacht?«

»Nichts«, sagte Jannis heiser. »Wir haben gar nichts gemacht!«

Der Metallmensch schüttelte Jannis wie einen kleinen Welpen, der Unsinn angestellt hatte. »Was ist mit Geronimo? Wo ist er?«

»Wir haben wirklich nichts gemacht«, beteuerte Milo schnell. »Wir haben ihn nur gefunden, als wir auf dem Schrottplatz nach diesem Schmetterling gesucht haben. Ehrlich!«

Der Roboter hatte den Arm sinken lassen, sodass Jannis Füße jetzt über den Boden schliffen, als er langsam auf Milo zuing. Milo setzte rückwärts einen Fuß hinter den anderen, ohne das Metallmonstrum aus den Augen zu lassen. Was sollte er jetzt noch sagen? Wie sollte er ihm klarmachen, dass er doch die Wahrheit gesagt hatte, und dass Geronimo im Krankenhaus lag?

iX war stehengeblieben und starrte Milo an. »Geronimo muss wiederkommen. Was sollen wir ohne ihn machen?«

Und obwohl es ja gar nicht sein konnte, sah es so aus, als ob der Metallriese die Schultern hängen ließ. Hätte Milo nicht so viel Panik gehabt, der Roboter hätte ihm fast leid getan.

Aber noch etwas anderes störte ihn. Da war eben etwas gewesen ..., aber er konnte den Gedanken nicht einfangen. Zu schnell wurde er verdrängt von der Angst vor diesem Metallwesen. Da spürte Milo auf einmal etwas Hartes in seinem Rücken und im selben Moment wusste er, was ihm komisch vorgekommen war. *Wir*, iX hatte *wir* gesagt und nicht *ich*!

Panisch fuhr Milo herum und starrte direkt in zwei Lampenaugen.

»Ahhhhh!«, schrie er entsetzt auf. Direkt vor ihm stand dieses Metallspinnending. Dahinter und daneben hatten sich die beiden anderen seltsamen Metallwesen aufgebaut, die sie schon im Schuppen bewundert hatten: der Staubsaugerzwergelefant und auf dem Tisch daneben der Froschgrill. Milo schlug die Hände vor die Augen. Gegen diese Armee von Metallgestalten hatten sie keine Chance!

»Wir haben Geronimo wirklich nur gefunden«, sagte er noch einmal leise. »Und dann bin ich losgerannt und habe den Krankenwagen gerufen, und Jannis ist die ganze Zeit bei ihm sitzengeblieben.« Milo ließ die Hände sinken und guckte zu seinem Freund hinüber, der jetzt zumindest wieder auf eigenen Füßen stand. »Jannis, was hat Geronimo dann zu dir

gesagt?«

Jetzt, wo er den Boden unter sich spürte, wurde Jannis wieder etwas mutiger. »Er fasste meinen Arm und flüsterte: *Kümmere dich um iX und die anderen*«, sagte er mit fester Stimme. »Dann ist er wieder eingeschlafen.«

Aber Milo spürte, dass die Wesen es einfach nicht glauben konnten – oder wollten. Wenn doch nur irgendjemand bestätigen könnte, was passiert war. Früher oder später würden sie natürlich sowieso merken, dass der alte Mann nicht mehr kommen würde. Vielleicht hatten sie es auch schon bemerkt und wollten es einfach nicht wahrhaben!

Jetzt fiel Milo wirklich nichts mehr ein, was er noch sagen oder tun konnte, bis sein Blick plötzlich auf dem Arbeitstisch hängenblieb. Genauer gesagt an dem kleinen schwarzen Apparat, der darauf stand. Ein Lächeln glitt über Milos Gesicht, ja, das könnte ihre Rettung sein.